

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

Heinrichsdorff, Wilhelm

Bielefeld, 1911

18. Zeichen- und Schattierübungen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8167

18. Zeichen- und Schattierübungen.

1. Das Schattieren der Zigarrenkiste. (Tafel 2.)

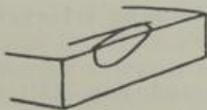
Durch das Schattieren kleinerer Körper hat sich der Schüler bereits eine gewisse technische Fertigkeit und vor allen Dingen die Fähigkeit erworben, die Tonwerte eines Modelles durch Vergleich miteinander richtig zu erkennen. Nachdem die leichteren Aufgaben zur Zufriedenheit des Lehrers gelöst sind, kann er dem Schüler ohne Bedenken die Aufgabe geben, eine Zigarrenkiste zu schattieren.

Zum Schattieren der Zigarrenkiste nehmen wir gutes Packpapier, welches für diesen Zweck besser geeignet ist als das zu glatte farbige Papier (sogenanntes Tonpapier.) Wir beginnen die Schattierung erst, wenn die Zeichnung der Kiste so gut durchgeführt ist, wie es dem Schüler eben möglich ist. Das Schattieren beginnt mit dem Einsetzen des dunkelsten Tones. Durch Vergleich mit diesem gehen wir allmählich zu den helleren Schattentönen vor. Hierauf setzen wir an die Stelle, wo das weiße Einfassungspapier der Kiste uns seinen hellsten Ton zeigt, mit guter Wandtafelkreide das Weiß klar und bestimmt auf. Gute Kreidestücke erhält man am schnellsten, wenn man ein Stück Kreide durch Schlag des Handballens auf den Messerrücken in mehrere keilförmige Stücke teilt. Die übrigen Stellen des Einfassungspapieres, welche im Halbton oder Schatten liegen, vergleichen wir sorgfältig mit diesem hellsten Tone.

Einer der am häufigsten vorkommenden Fehler ist, daß die Schüler die weißen Papierstreifen im Schatten zu hell machen, weil sie wissen, daß sie in der Natur weiße Farbe haben. Sie müssen darauf aufmerksam gemacht werden, daß Weiß im Schatten in der Regel so dunkel ist, daß der reine Papierton des grauen Papiers meistens noch zu hell ist und einer leichten Tönung durch Schwarz bedarf. Natürlich soll der Lehrer dies nicht als allgemeinen Grundsatz aufstellen, sondern den Schüler durch geschickte Fragen dahin führen, daß er durch eigene Beobachtung zu dieser Erkenntnis kommt. Er wird es jedenfalls am leichtesten sehen, wenn er die Augen etwas schließt. Das im Schatten liegende Weiß erscheint dann so dunkel, daß es sich von dem dunkeln Tone des Holzes nur sehr wenig abhebt, während das Weiß im Licht ihm bei derselben Einstellung des Auges sehr hell erscheint. Weiß und Schwarz darf weder hier noch in den Halbschatten ineinander gewischt werden, da dies immer schmutzige Töne gibt. Der Papierton ist gut auszunutzen. In den weniger beschatteten Teilen der Kiste wird er häufig für die Wiedergabe der weißen Papierstreifen gerade genügen.

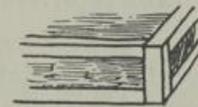
Einige Punkte, welche für die genaue Darstellung der Zigarrenkiste von Bedeutung sind.

Die Stelle, an welcher der Deckel sich auf die Kiste legt, bedarf einer besonders sorgfältigen Ausführung. Die Stärke der Wandungen und die verschiedene Art des Ineinandergreifens ist hier besonders aufmerksam zu studieren. Sorgfalt verlangt auch die Ausführung der kreisförmigen oder elliptischen Schildchen, welche an vielen Kisten und Kistendeckeln angebracht sind. Der Schüler ist stets geneigt, über die Erscheinung derartiger Formen leichtsinnig hinweg zu gehen. Er beachte, daß die Verkürzung und scheinbare Verschiebung



der Holzteile der Kiste auch eine Veränderung dieser Formen, welche auf den Holzteilen liegen, bedingt. Wie nebenstehende Figur andeutet, zeigt sich die auf der Vorderwand liegende halbe Ellipsenform ganz anders, als sie in Wirklichkeit ist. Wenn der obere und untere Ellipsenteil auf Vorderwand und Deckel gleich sind, so zeigt sich der auf dem Deckel liegende Ellipsenteil umgekehrt, wie in nebenstehender Skizze, welche das Bild einer schräg auf Vorderwand und Deckel aufgeklebten Ellipse gibt.

Daß der Schüler die Papierstreifen auf allen Teilen der Kiste von gleicher Breite macht, ist ein Fehler, der nach sorgfältiger Bearbeitung der hier vorausgeschickten Aufgaben wohl kaum noch vorkommen wird. Immerhin möge der Lehrer auch hierauf achten. (Vergl. mit nebenstehender Abbildung).



Eine von mir häufig gemachte Beobachtung ist, daß ein Schüler, welcher eine Kiste selbständig gut zeichnen kann, den meisten Aufgaben, welche ihm nun noch in der Schule gestellt werden, auch gewachsen ist. Hat ein Lehrer seine Klasse soweit gebracht, daß die meisten Schüler die Kiste selbständig zeichnen können, so hat er im gewissen Sinne das Klassenziel schon erreicht. Allerdings ist es nicht leicht, die Kinder dahin zu bringen. Jeder Lehrer wird dieses Ziel aber ganz sicher erreichen, wenn er es einmal ernstlich mit dem von mir hier gegebenen methodischen Wege versucht. Die meisten Lehrer werden allerdings erst noch an sich selbst arbeiten müssen, daß sie die Kiste in der einfachen Weise, welche hier angegeben ist, zeichnen lernen. Der bisher allgemein übliche Weg, dies durch Messen und Ausmessen zu lernen, ist viel zu umständlich und schwierig. Auf diesem Wege ist es stets nur von wenigen erreicht worden. Eine Methode ist aber nur dann gut, wenn sie möglichst alle, die nach ihr arbeiten, zu dem vorgeschriebenen Ziele führt, indem sie die Schüler zu selbständigem Finden des Wesentlichen anleitet.

2. Das geschlossene Buch. (Tafel 2.)



Es bietet dem, welcher eine Kiste selbständig zeichnen kann, kaum noch Schwierigkeiten. Es muß nur beobachtet werden, daß die Deckel in ihrer körperlichen Erscheinung sorgfältig durchgearbeitet werden. Namentlich ist das Uebergreifen der Deckel über den Innenteil zu beachten. (Vergl. nebenstehende Skizze!)

3. Das geöffnete Buch. (Tafel 2.)

Der Lage der Blätter ist Sorgfalt zu widmen. Auch ist das Herausbiegen des Rückens gut zu beobachten! Berühren Deckel und Rücken, wie dies meistens der Fall ist, die Tischplatte, so müssen die drei zusammengehörenden Punkte dieser Teile in einer geraden Linie liegen.

Die Kinder sind geneigt, die im aufgeschlagenen Buche zur Erscheinung kommenden Ziffern und Buchstaben kleinlich wiederzugeben. Es ist darum zweckmäßig, das Buch nicht zu nah vor den Zeichner zu legen und ihn anzuhalten, daß er nur den allgemeinen Eindruck des Tones, nicht aber die einzelnen Buchstaben usw. nachzuahmen versuche.

In vielen Fällen wird es genügen, wenn die Kinder die hier gestellten Aufgaben in der gegebenen Reihenfolge lösen. Für besonders schwach begabte Kinder wird die Anzahl dieser Aufgaben allerdings noch nicht genügen. Namentlich ist es empfehlenswert, ihnen Kiste und Buch in verschiedenen Stellungen zu geben, damit sie die nötige Fertigkeit erlangen. Auf jeden Fall müssen die einzelnen Aufgaben so lange durchgearbeitet werden, bis der Lehrer die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sie von allen Kindern wirklich verstanden sind. Um keine Ermüdung eintreten zu lassen, werden zwischenein Früchte, schwierige Blätter, Schmetterlinge, Federn, Blüten usw. gezeichnet.

Am Schluß dieses Teiles, welcher einfache prismatische Körper umfaßt, möchte ich die Hauptpunkte, welche den Lehrer bei der Durchnahme leiten sollen, der Uebersicht wegen noch einmal kurz zusammenfassen. Die wenigen Sätze, in welchen dies geschieht, werden sich mit den Erfahrungen decken, welche der Lehrer gemacht haben wird, wenn er alle hier mitgeteilten Winke sorgfältig beobachtet hat.

4. Sechs Erfahrungen des Lehrers.

Erfahrungen des Lehrers.

1. Für die ersten Aufgaben wähle ich Gegenstände, an welchen auch die schwächsten Schüler die perspektivische Erscheinung erkennen müssen.

2. Ich lasse keine Hilfsmittel irgend welcher Art benutzen, verbiete auch das Messen und Visieren mit dem Bleistift.

3. Um den Schüler zu aufmerksamem Sehen zu zwingen und gleichzeitig Auge und Gefühl zu bilden, lasse ich stets wiederholt zeigen, was sie zeichnen sollen.

4. Dem Schüler gebe ich keine perspektivischen Regeln oder Gesetze, sondern lasse sie die eigenen Erfahrungen in möglichst selbstgewählte Worte fassen, lasse diese Sätze nicht etwa nach Nummer und Wortlaut auswendig lernen, sondern jeder Schüler darf sie auch später in eine ihm passende Form bringen.

5. Der Unterricht im freien Zeichnen bleibt von der ersten bis zur letzten Stunde in der Hauptsache: Beobachtungszeichnen und erhält nie mathematischen Charakter.

6. Damit stets frisch und lebendig gezeichnet wird, trage ich den Forderungen des kindlichen Geistes Rechnung, indem ich in angemessener Weise mit den verschiedenartigen Aufgaben wechsele.